

Naivität der Christologie, 68f.) gehen den anderen Beiträgen voran und betonen vor allem den historischen Abstand und die gerade so faßbare Unterschiedenheit Jesu zu uns, die nicht einfach hermeneutisch unserer Zeit angepaßt werden darf, vielmehr gerade in ihrer Damaligkeit zur kritischen Instanz für unseren Glauben heute wird, der zudem durch Jesu „Auferstehen im Geist“ immer neu korrigiert wird (daß dabei Kirche als Gemeinde Jesu im Geist oder Ort der Präsenz von Jesu Geist nicht aufscheint, macht die protestantische Position dieser Thesen deutlich). Allem voran aber steht ein Aufsatz des Herausgebers Klaus-Michael KODALLE (Einleitung: Nach Hegel und Kierkegaard – Christologie im Bewußtsein der Endlichkeit und Vorläufigkeit des Begriffs, 11–36), der nach der Tagung geschrieben die einzelnen Positionen in einen Gesamtrahmen zu stellen sucht.

Die einzelnen Aufsätze, in welche die Ergebnisse des Disputs eingearbeitet werden konnten, sind Diskussionsbeiträge auf höchster Ebene philosophisch-theologischen Arguments und nur dem Fachmann zugänglich, weshalb eine kritische Auseinandersetzung auch dem Fachdisput überlassen bleiben muß. Eine Lektüre, die sich nicht Einzelheiten stellen kann, läßt nur ahnen, worum es geht, zumal gerade die Sprache der zum Ganzen führenden Einleitung in ihrer von Fremdwörtern wimmelnden Wissenschaftlichkeit kaum verständlich ist. V. Hahn

REIJNERS, Gerardus: *Das Wort vom Kreuz*. Kreuzes- und Erlösungssymbolik bei Origenes. Reihe: Bonner Beiträge zur Kirchengeschichte, Bd. 13. Köln 1983: Böhlau Verlag. 112 S., Ln., DM 52,-.

Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Origenes (†253/54), dem wohl fruchtbarsten Gelehrten des christlichen Altertums und bedeutendsten Theologen des griechischen Ostens, und deren literarischer Ertrag ist kaum noch überschaubar. Vorliegende Studie geht der Frage der Kreuzes- und Erlösungssymbolik bei Origenes nach. Ausgehend vom Ergebnis früherer Forschungen, in denen sich der Verf. mit der Kreuzesthematik in der patristischen Literatur vor Origenes und in den Apokryphen befaßte und zeigen konnte, daß die typologische Deutung von bestimmten Schrifttexten aus dem AT samt ihrer Terminologie eine wichtige Rolle bei der nachträglichen Begründung und Rechtfertigung des Kreuzesleidens Jesu spielte (1. Kap.), geht es hier zunächst um die Frage, wie sich Origenes in diese Tradition einfügt, bzw. ob er diese traditionelle typologische Deutung rezipiert, modifiziert oder durch andere Deutungsschemata ersetzt (2. Kap.). Dabei zeigt sich, daß er die typologische Schriftdeutung zwar kennt und gelegentlich auch die traditionellen Testimonia verwendet; aber die Tatsache, daß für ihn diese typologische Auslegung oft nur der Ansatz ist, um eine allegorische Deutung der jeweiligen Perikope durchzuführen, weist auf eine Verschiebung der Fragestellung hin: es geht Origenes nicht mehr um eine Rechtfertigung des historischen Kreuzesleidens Jesu, sondern um ein tieferes, geistiges Verständnis der Heilsgeheimnisse (3. Kap.). Das bestätigt sich auch in der Art und Weise, wie Origenes Jes. 52,13–53,12 (Gottesknechtlied) interpretiert: auch hier betont er nicht so sehr die historische Interpretation als Weisungen vom leidenden Gottesknecht, sondern mehr das Siegesmotiv und die Erkenntnis der göttlichen Geheimnisse (4. Kap.). Stellt man die Kreuzessymbolik in den größeren Zusammenhang der anderen Formen von Erlösungssymbolik bei Origenes (5. Kap.), so zeigt sich, daß es dem Alexandriner immer darum ging, in einer Symbolsprache, die ihr Fundament in der Schrift hat, das unfaßbare Geheimnis unserer Erlösung anschaulich darzustellen und auszudeuten. Kreuzesnachfolge (Kap. 6) als asketisch-moralische Konsequenz betrifft nach Origenes sowohl die ganze Kirche als auch das geistliche Leben des einzelnen; dabei steht der Gedanke im Vordergrund, daß Selbstverleugnung und Kreuzannahme in das Geheimnis des Logos hineinführen. Die Tatsache, daß Verzicht und Selbstverleugnung betont, das Leben in der Kreuzesnachfolge als Kampf gegen die Mächte des Bösen dargestellt und Kreuztragen im Sinne menschlichen Mitleidens mit dem leidenden Menschensohn weniger betont wird, belegt erneut die origeneische Tendenz, das Menschsein Jesu zugunsten des Logos zurückzudrängen. – Zweifellos bestätigt sich auch in der vorliegenden Spezialstudie die bekannte und oftmals kritisierte subjektivistische und spiritualistische Tendenz bei Origenes. Gerechtfertigt wird man dem großen Theologen und Exegeten freilich nur dann, wenn man sich die geistesgeschichtlichen Rahmenbedingungen vor Augen hält, in denen Origenes denkt und lebt: platonische Weltanschauung; alexandrinische Philologie, spiritualisierende Tendenzen. Bemerkenswert bleibt, daß er sich für seine allegorisierende und spiritualisie-

rende Exegese ausschließlich auf die Hl. Schrift beruft: z. B. Joh 4,24; Röm. 7,14; hervorzuheben ist auch, daß Origenes sich deutlich von dem abgrenzt, was man später Gnostizismus und Doketismus genannt hat; vor allem aber kann nicht genug unterstrichen werden, daß der Höchstensatz von geistiger Kreativität und wissenschaftlicher Akribie bei Origenes Ausdruck seines unermüdlchen Bestrebens ist, betend und denkend in der Hülle des geschichtlichen Wortes den geistigen Schriftsinn zu entdecken und zu aktualisieren. Diese Aktualisierung und existentielle Bezogenheit auf unser Leben eröffnet nicht nur für den heutigen Leser einen Zugang zum Werk des großen Theologen und Exegeten der frühen Kirche, sondern lehrt auch, ihn bei aller Zeitgebundenheit als ausgezeichneten geistlichen Führer zu verstehen.

P. Revermann

VORGRIMLER, Herbert: *Jesus – Gottes und des Menschen Sohn*. Reihe: Herderbücherei „Worauf es ankommt“, Bd. 1107. Freiburg 1984: Herder Verlag. 160 S., kt., DM 8,90.

Das Taschenbuch reiht sich als Lese- oder Glaubensbuch in die Reihe jener Jesusbücher ein, die nicht den Anspruch auf große Deutungen der Person Jesu im Neuen Testament erheben, wohl aber – entsprechend dem Titel der Reihe „Worauf es ankommt“ – die Person Jesu dem heutigen Menschen in zeitgemäßer Sprache neu erschließen und nahebringen wollen. Das geschieht hier in vier Kapiteln: Eindrücke und Zeugnisse von Jesus – Das Gottesgeheimnis Jesu – Die Wege zum kirchlichen Jesusglauben – Jesus im Ganzen der Gottes- und Weltsicht. Angefügt sind ausgewählte Schrifttexte zu dem Thema: Die Heilige Schrift über Jesus den Menschen, den Sohn Gottes und seine Botschaft. Im Rahmen der Erwachsenenbildung dürfte das Büchlein gute Dienste leisten und helfen, in das Leben und die Botschaft Jesu tiefer einzudringen.

URBAN, Hans Jörg – WIELAND, Wolfgang: *Zum Thema: „Was ist evangelisch, was katholisch?“* Reihe: Handreichung für Erwachsenenbildung, Religionsunterricht und Seelsorge. Paderborn 1984: Verlag Bonifatius-Druckerei. 112 S., kt., DM 9,80.

Das Wort „Die katholische und die evangelische Kirche verbindet mehr als sie trennt“ hat inzwischen die Runde gemacht und sich festgesetzt. Kein Wunder, daß immer mehr Christen ihr Unverständnis darüber bekunden, daß die ökumenische Bewegung keine rascheren Fortschritte erzielt. Da man die Ursache des Zögerns dem Starrsinn der Kirchenleitungen zuschreibt, glauben sich nicht wenige berechtigt, „Einheit“ auf eigene Faust zu praktizieren. Wenn es auch zutrifft, daß es zwischen der katholischen und der evangelischen Kirche eine fundamentale Übereinstimmung gibt, so muß dem jedoch gleich hinzugefügt werden, daß es schwerwiegende Meinungsverschiedenheiten in wichtigen Glaubensfragen gibt, die auf unterschiedlichen theologischen Denksätzen und Vorstellungen über die Art der Beziehung zwischen Gott und uns Menschen beruhen. Wer darüber hinwegsieht, erweist der ökumenischen Bewegung keinen Dienst.

Einen guten Einblick in das Gemeinsame und Trennende bietet das vorliegende Heft. Es enthält in seinem ersten Teil eine systematische Darstellung der katholischen und der evangelischen Glaubensform. Der zweite Teil entfaltet einen methodisch-didaktischen Vorschlag für ein ökumenisches Seminar zum Thema „Wie evangelische und katholische Christen glauben“. Das Heft kann einen wichtigen Beitrag leisten, daß katholische und evangelische Christen sich einander besser verstehen und so einander näherkommen.

J. Schmitz

SCHÖPFER, Hans: *Theologie an der Basis*. Dokumente und Kommentare zum Theologischen Nord-Süd-Dialog. Regensburg 1983: Fr. Pustet. 100 S., kt., DM 12,80.

Die Frage nach dem rechten Verständnis der befreienden Botschaft des Christentums ist durch die anhaltende Diskussion über die Theologie der Befreiung wieder neu ins Blickfeld getreten. Daß die Rede von der Befreiung auch die materiellen Nöte, Ausbeutung und Unmenschlichkeit meint, muß sich die alte Kirche vor allem durch Theologen der Dritten Welt neu sagen lassen. Inzwischen ist ein lebhafter Dialog zwischen der abendländischen und der Dritte-Welt-Theologie im Gange.